

221

Witwe Stefanie, vor. Die Erzherzogin blieb im Wagen und sandte nur eine Karte in das Palais.

Man erwartet die Kaiserin. Deshalb wird der Hof vor dem Palais von der Menge geräumt und die Thore des Palais geschlossen.

Die Beerdigung des Bürgermeisters.

Die Rede, mit welcher der Herr Statthalter von Niederösterreich, Graf Kielmansegg, den neuen Gemeinderath und den neuen Bürgermeister offiziell begrüßte und den Herrn Bürgermeister Strobach zur Ablegung des Dienstes aufforderte, ist eine bedeutungsvolle Kundgebung der Regierung, ist ein warmer Appell an den guten Willen, an die Einsicht und an die Versöhnlichkeit der Stadtvertretung und ihres Oberhauptes!

Was erwartet der Statthalter vom Bürgermeister und vom Gemeinderathe? Durchaus Selbstverständliches!

Nichts Anderes nämlich, als Gerechtigkeit; nichts Anderes, als daß die Mitbürger ohne Rücksicht auf Parteistellung und Konfession gleichmäßig behandelt werden;

nichts Anderes, als ruhiges und sachgemäßes Zusammenwirken;

nichts Anderes, als die Beobachtung der Gesetze.

Was diese betrifft, so betonte der Statthalter mit allem Nachdruck, daß die Regierung verpflichtet und entschlossen sei, dieselben zur Ausführung zu bringen.

Ist das nicht auch durchaus selbstverständlich? Aber so haben sich die Verhältnisse nun einmal gestaltet, daß das Selbstverständliche neu und beinahe fremd klingt!

Daß der Statthalter der Vorgänger des Herrn Strobach im Bürgermeisterramte rühmend gedachte, daß der Statthalter die Verdienste der früheren Gemeindevertretungen um die Entwicklung unseres Stadtwesens hervorhob, das ist auch etwas Selbstverständliches, obgleich die Majorität der jetzigen Gemeindevertretung auf Grund eines Programms gewählt worden ist, welches in vielen und entscheidenden Punkten grundverschieden von dem Programm der früheren Majorität ist.

Das Gute, das geschaffen worden ist, das soll und das muß ja erhalten werden!

Gründe sollen entscheiden und nicht Vorurtheile, ruft der Statthalter dem neuen Gemeinderathe und Bürgermeister zu, und er fügt daran den guten Wunsch, daß, wenn gegentheilige Meinungen bestehen, diese zu keiner Gehässigkeit führen sollen.

Kann die Majorität des Gemeinderathes, kann der neue Bürgermeister sich durch so gute Wünsche irgendwie unangenehm berührt, oder gar verlezt fühlen?

Man sollte meinen, das sei durchaus nicht selbstverständlich!

Die Antwort des Bürgermeisters auf die Ansprache des Statthalters gestaltete sich zu einer scharfen und entschiedenen Parteikundgebung, zu einem heftigen Angriff auf die frühere Gemeindevertretung, zu einem weithin tönenden Kampfrufe. Wer hat denn zweifeln können, daß das unter den heutigen Verhältnissen und Zuständen selbstverständlich sei!

Eine andere Antwort war nicht zu erwarten. Das Dermautum wird eine Zeit weiteren und neuen Kampfes sein.

Schon lange vor 11 Uhr war der Gemeinderathes-Sitzungssaal dicht gefüllt, ebenso wie die drei Galerien. Auf den letzteren hatten sich hauptsächlich Damen eingefunden.

Gegen 1/11 Uhr betrat Dr. Lueger, gefolgt von einer großen Suite, den Saal. Er trug den Franz-Josef-Orden.

Auch einige andere antisemitische Gemeinderäthe waren erdensgeschmückt, so der pensionirte Major Hauke, der vier Orden, Bildhauer Costenoble, der drei Orden, und Dr. Porzer, der ein päpstliches Kreuz um den Hals trug. Gemeinderath Schreyer trug die Kriegsmedaille.

Schlag 11 Uhr betraten die Funktionäre, welche den Statthalter einholten hatten, den Saal, in dem sich unter dessen auch die Bezirksausschüsse, Ortschul- und Armenräthe, Genossenschaftsvorstände und zahlreiche Magistratsfunktionäre eingefunden hatten.

Der Statthalter Graf Kielmansegg und Bürgermeister Strobach folgten. Herr Strobach trug bereits die goldene Bürgermeisterröcke.

Der Statthalter, Herr Strobach und Statthaltervize Dr. Friebeis betraten die Tribüne, worauf der Statthalter das Wort zu folgender Rede ergriff:

Ansprache des Statthalters.

Hochgeehrte Herren!

Nachdem Seine k. und k. Apostolische Majestät mit allerhöchster Entschliebung vom 18. Mai d. J. die

am 6. d. vollzogene Wahl zum Bürgermeister allergnädigst zu bestätigen geruht haben, ist es meines Amtes, dem gewählten Herrn Bürgermeister, den ich hiermit als solchen begrüße und dem ich meinen Glückwunsch ausspreche, den vorgeschriebenen Dienst zu abnehmen.

In diesem wichtigen Augenblicke, in welchem nach fast einjähriger Unterbrechung die kommunale Selbstverwaltung unter völlig veränderten Parteiverhältnissen wieder in Thätigkeit tritt, erachte ich es vor Allem als Pflicht, die Aufmerksamkeit des besätigten Herrn Bürgermeisters, sowie des versammelten geehrten Gemeinderathes, den ich hiermit begrüße, auf die hohe Bedeutung des Amtes des Wiener Stadtoberhauptes und auf das große Maß seiner Verantwortlichkeit zu lenken. Begt schon der stolze und auszeichnende Titel „Reichshaupt- und Residenzstadt“ diesem Gemeinwesen und seinen Beobachtern besondere Pflichten auf, so gilt dies gewiß in noch erhöhtem Maße von den gewählten Vertretern und deren Oberhaupt. Deshalb darf auch mit Zuversicht erwartet werden, daß diese Körperschaft stets ihrer eigentlichen Aufgabe, die Verwaltung der Stadt zu führen, treu bleiben und die ihrer Thätigkeit durch das Gesetz gezogenen Grenzen stets einhalten werde. Liegt somit Beruf und Bedeutung des geehrten Gemeinderathes ausschließlich in der Förderung der Interessen dieses großen Gemeinwesens, so werden wohl auch jene Voraussetzungen nicht übersehen werden können, ohne welche eine gedeihliche Thätigkeit ausgeschlossen wäre: Gerechtigkeit, Achtung der Mitbürger ohne Rücksicht auf deren Parteistellung oder Konfession, ruhiges und sachgemäßes Zusammenwirken. (Dr. Lueger lächelt. Große Unruhe.)

Sie, hochgeehrter Herr Bürgermeister, werden die Verwaltung eines Gemeinwesens zu leiten haben, das in den letzten Jahren weit über seine früheren Grenzen hinausgewachsen ist und schwierige Aufgaben zu bewältigen hat. Es ist groß geworden durch die stets gleich huldvolle Fürsorge unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn, dessen väterliches Auge über der ruhigen und gedeihlichen Entwicklung allerhöchster Reichshaupt- und Residenzstadt immerdar wacht. Es ist groß geworden durch die wohlwollende und thätigste Unterstützung der Staatsverwaltung und durch die Summe positiver und anerkannter Arbeit, die von Ihren Vorgängern im Amte und von der früheren Stadtvertretung geleistet worden ist. Nun gilt es, dieses Gemeinwesen nicht nur auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten, sondern auch noch mehr emporzubringen, es durch neue Schöpfungen zu einer wahrhaft großen Stadt in des Wortes bestem Sinne auszugestalten.

Diesen Anforderungen gerecht zu werden, wird des gesamten Gemeinderathes, vor Allem Ihre ehrenvolle Aufgabe sein, für deren Lösung Sie, hochgeehrter Herr Bürgermeister, gewiß Ihre ganze Kraft gerne einsetzen werden.

Die Staatsverwaltung, die ja von jeher bewiesen hat, wie sehr ihr das Wohl und namentlich die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt am Herzen liegt, wird es dabei an ihrer eifrigen Hilfe nicht fehlen lassen und wird unablässig bemüht sein, Allem, was auf das Gedeihen der Stadt abzielt, die wirksamste und nachhaltigste Unterstützung zu leisten. Andererseits glaube ich aber, auch der Erwartung Ausdruck geben zu sollen, daß Sie, hochgeehrter Herr Bürgermeister, dessen eingedenk bleiben werden, daß Sie selbst als Chef einer politischen Behörde erster Instanz der Staatsverwaltung gegenüber ganz spezielle Pflichten übernehmen. Es wird demgemäß zu Ihren besonderen Obliegenheiten gehören, ein gutes Einvernehmen und fruchtbares Zusammenwirken der kommunalen Verwaltung mit der Staatsgewalt zu pflegen und zu erhalten. Ein solches Einvernehmen und Zusammenarbeiten ist aber, wie überhaupt die gesammte Thätigkeit der autonomen Gemeindevertretung und ihres Oberhauptes, nur denkbar auf dem Boden der Gesetze, welche die Regierung genau zur Ausführung zu bringen verpflichtet und entschlossen ist. (Doktor Lueger lächelt.)

Die strikte Beschränkung auf die Aufgaben der Gemeindegewalt wird, wie ich hoffe, eine wesentliche Milderung der Parteigegensätze zur wohlthunenden Folge haben, so daß allmählig der bittere und erbitternde Ton verstummen wird, der leider so oft in- und außerhalb dieser Räume vernommen worden ist. Möge die Aera leidenschaftlichen Kampfes, dem die Regierung durch Wiederherstellung normaler Verhältnisse, soweit es an ihr lag, ein Ende machen zu sollen glaube, in der Periode Ihrer Amtswirkung keine Fortsetzung finden! Mögen in diesem Saale in welchem über die wichtigsten Interessen des

Gemeinde beraten wird, Gründe zu Worte kommen, nie Vorurtheile; möge es hier gegentheilige Meinungen, nie aber Gehässigkeit geben! Dann werden sich die Gemeinderäthe aller Parteien im ehrlichen Bemühen um das Wohl dieser herrlichen Kaiserstadt vereinigen! Dann wird Ihr Wirken ein für Wien erfolgreiches und geachtetes sein, ein Kunick, in dem sich alle Bürger der Stadt zusammenfinden werden! Das wolle Gott!.. (Beifall und Zischen bei den Antisemiten.)

Und nun lade ich Sie, hochgeehrter Herr Bürgermeister, ein, im Sinne des § 25 des Wiener Gemeindestatuts den Dienst zu antreten.

Herr Statthaltervize Dr. v. Friebeis wird die Eidesformel vorlesen.

Statthaltervize v. Friebeis liest:

Sie werden einen Eid zu Gott dem Allmächtigen schwören und bei Ihrer Ehre und Treue geloben, Seiner Majestät dem allergnädigsten Fürsten und Herrn Franz Josef dem Ersten, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. c. und apostolischem Könige von Ungarn und nach Allerhöchster Ermahnung den aus dessen Stamme und G. blüte nachfolgenden Erben treu und gehorsam zu sein, die Staatsgrundgesetze unverbrüchlich zu beobachten und das Ihnen anvertraute Amt des Bürgermeisters der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien treu und redlich nach Ihrem besten Wissen und Gewissen zu verwalten, sowie die Ihnen in der Eigenschaft des Bürgermeisters nach dem Gesetze vom 19. Dezember 1890 und nach den Gesetzen überhaupt obliegenden Pflichten nach ihrem vollen Umfange genau und gewissenhaft zu erfüllen.

Was mir soeben vorgelesen worden und ich wohl und deutlich verstanden habe, demselben soll und will ich getreu und fleißig nachkommen.

So wahr mir Gott helfe!

Nachdem Graf Kielmansegg seine Rede, die, wie ersichtlich, lebhafteste Bewegung hervorgerufen, beendet hatte, nahm der Herr Bürgermeister Strobach den Eid ab. Statthaltervize v. Friebeis verlas die Eidesformel.

Nun hielt Bürgermeister Strobach seine Antrittsrede. Er las sie mit langamer doch lauter Stimme aus einem vor ihm liegenden Konvolute. Die Rede lautete:

Eure Excellenz!

Hochgeehrte Herren!

Als meine erste Aufgabe betrachte ich es, Eure Excellenz zu bitten, Seiner Majestät unserm allergnädigsten Kaiser und Herrn meinen unterthänigsten Dank für die allerhöchste Bestätigung der auf mich gesallenen Wahl zum Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zu danken zu bringen.

Daran knüpfte ich den verbindlichsten Dank für die Glückwünsche, welche Eure Excellenz aus diesem Anlasse an mich zu richten die Güte hatten.

Wenn nach allmählicher Unterbrechung die kommunale Selbstverwaltung wieder in ihre Rechte eintritt, so verdammt die Stadt Wien dies in erster Linie dem patriotischen Opfer eines Mannes, welcher vielleicht gegen den Willen der Bevölkerung seine Person dem allgemeinen Interesse untergeordnet hat. (Bravo! bei den Antisemiten.)

Bereits bei den im Monate April des vorigen Jahres stattgefundenen Wahlen hat ein Theil der Bevölkerung der Stadt Wien demnach zu erkennen gegeben, daß er mit der früheren Verwaltung nicht einverstanden sei, und die Wahlen im Monate September des vorigen Jahres, sowie die letzten Gemeinderathswahlen haben in einer Jedermann verständlichen Weise den Willen des Volkes zum Ausdruck gebracht.

Die neue Mehrheit des Wiener Gemeinderathes wird sich — ich bin dessen überzeugt — bei allen ihren Beschlüssen diesen Willen des Volkes zur Richtschnur nehmen und ich werde als der freigestellte Bürgermeister es mir stets zur Ehre anrechnen, der getreue Ausführer desjenigen zu sein, was der Gemeinderath beschließt.

Der neugewählte Gemeinderath wird sich stets dessen bewußt sein, daß er die Vertretung der Reichshaupt- und Residenzstadt Oesterreichs ist.

Er wird stets an der Spitze Derjenigen säreiten, welche für die G. heit, Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes eintreten, er wird die historischen Ueberlieferungen, das Andenken an große, vergangene Zeiten hochhalten und im Geiste unserer deutschen christlichen Vorfahren weiter zu wirken bestrebt sein. (Stürmischer Beifall bei den Antisemiten.)

Es ist selbstverständlich, daß eine genaue Beobachtung der Gesetze, daß Gerechtigkeit, Gewissenhaftigkeit und Objektivität nach allen Richtungen hin unser Leitfaden sein wird.

Ich danke Eure Excellenz für das Versprechen, daß die Staatsverwaltung die Thätigkeit des Gemeinderathes in nachhaltiger Weise unterstützen wird und daß eine hohe Regierung willens ist, die Gesetze genau zu handhaben. (Lueger lächelt.)

Ich bitte Eure Excellenz, dem gegenüber die Berücksichtigung entgegenzunehmen, daß auch die Gemeinde Wien den staatlichen Behörden auf dem Boden der Gesetze, welche ja auch wir genau zu handhaben verpflichtet sind, das größtmögliche Entgegenkommen und die nachhaltigste Unterstützung und Förderung aller zum Wohle des Volkes gereichenden Bestrebungen erweisen wird.

Sowohl der Gemeinderath, als insbesondere auch ich wissen ein gutes Einvernehmen mit den staatlichen Faktoren zu würdigen und werden Alles daran setzen, um ein solches herbeizuführen und zu erhalten.

Auch der Wunsch Eure Excellenz, daß die Gemeinderäthe aller Parteien sich im ehrlichen Bemühen um das Wohl der Kaiserstadt vereinigen mögen, wird bei meinen Freunden und bei mir keinen Gegner finden — haben wir ja doch das traurige Beispiel vor Augen, wo obin einseitige Parteiherrschaft führt. (Lebhafter Beifall bei den Antisemiten.)

Große Aufgaben sind es, welche die neugewählte Gemeindeverwaltung zu lösen haben wird.

Die Vereinigung der Vororte mit Wien, an welcher Eure Excellenz einen hervorragenden Antheil haben, erfordert bedeutende Opfer seitens der Bevölkerung, und es ist daher ein Gebot unabwiesbarer Nothwendigkeit, daß nicht dieser allein die ganze schwere Bürde aufgelastet werde.

Es wird nicht allzulange dauern und die Frage einer Ergänzung der Wasserversorgung wird an die Gemeinde herangetragen.

Vielleicht noch dringender ist die endliche Lösung der Beleuchtungsfrage und ich werde es mir zur größten Ehre anrechnen, die Stadt Wien aus ihrer Abhängigkeit von der enalischen Gasgesellschaft zu befreien. (Stürmischer Beifall bei den Antisemiten.)

In gerader gebietlicher Form tritt die Verlehrsfrage und die Frage der Apportionierung an den Gemeinderath heran und Eure Excellenz wissen, daß in allen diesen Fragen die Gemeinde ohnmächtig ist, wenn nicht auch die hohe Regierung von dem Willen bereist ist, helfend einzugreifen und durch gemeinsames Wirken jene Schäden zu beseitigen, an welchen die Stadt Wien krankt.

Zu diesen Fragen gesellen sich noch die Fragen der Organisation der städtischen Behörden, insbesondere aber der gemeinderäthlichen Wirksamkeit und der Wirksamkeit der Bezirksausschüsse, eine durchgreifende Reform der Armenpflege und des Bauwesens, so daß mit Recht behauptet werden kann, daß unsere Vorgänger uns so viel zu verbessern und neu zu leisten überlassen haben (Stürmischer Beifall bei den Antisemiten. Widerspruch bei den Liberalen. Großer Lärm.), daß es der ganzen Hingebung und der vollen Thätigkeit der Gemeindevertretung bedarf, um auch nur halbwegs den Erwartungen zu entsprechen, welche die Bevölkerung hegt.

Das Erste und Wichtigste aber ist es, die Finanzzlage in Ordnung zu bringen, und ich bitte Eure Excellenz zu verzeihen, wenn ich schon jetzt darauf hinweise, daß der Staat sich zu großen, namhaften Opfern vor entschließen müssen, um der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien die Möglichkeit zu einer weiteren gedeihlichen Entwicklung zu bieten.

Ich spreche die Hoffnung aus und dieselbe gründet sich auf die Worte, welche Eure Excellenz vor meiner Beerdigung an mich zu richten die Güte hatten, daß die Stadt Wien an Eurer Excellenz einen energischen Verstärker ihrer diebezüglichen berechtigten Bestrebungen finden wird.

Wenn ich den Wunsch hegen darf, dem schweren Amte, welches ich mit dem heutigen Tage antete, gerecht zu werden, so gelübt dies, weil ich mit Zuversicht darauf rechne, daß sowohl meine Kollegen im Gemeinderathe, als auch die Herren Bezirksvorsteher und Bezirksausschüsse, die Herren Bezirks-, Ortschul- und Armenräthe, sowie die Herren Genossenschaftsvorsteher meiner dringenden Bitte entsprechen und mich in meiner Amtsthätigkeit thätigst unterstützen werden.

Die gleiche Bitte richte ich an den Magistrat, sowie an den ganzen Beamtenkörper der Stadt Wien.

Jeder Wiener weiß, was seine Stadt der väterlichen Fürsorge unseres allergnädigsten Kaisers zu danken hat.

Bei jedem Glase Wassers dankt er für das hochherzige Geschenk des Kaiserbrunnens, welches Seine Majestät der Kaiser den Wienern gemacht hat.

Auf jedem Schritt und Tritt begegnet er den großartigsten Schöpfungen, die Wien zu einer der schönsten Städte machen, und bei den meisten muß er sich sagen, er verdammt sie der Guld seines Kaisers.

Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und Herr wird auch fernerhin unserer Stadt huldvollst gedenken und wird unser bester Helfer und Förderer sein.

In immerwährender Liebe und Treue stimmen wir daher Alle vom ganzen Herzen in den Ruf ein: Unser allergnädigster Kaiser und Herr Franz Josef I. lebe hoch, hoch, hoch!

Sofort, nachdem Strobach geschlossen, leerte sich der Saal; die Feierlichkeit war zu Ende.

Auf der Straße hatten sich große Menschenmengen angesammelt, welche mit Interesse die Auffahrt und Abfahrt des Statthalters beobachteten. Derselbe fuhr in der städtischen Gala-Glas-Karosie. Ihm folgten weitere zwei Prachtkarosien, in denen die Beiräthe Dr. Michanitzky, Graf, Wurm und Purst saßen.

Niebauer (II., Taborstraße) oder im Atelier Bodascher (II., Praterstraße 61) abzugeben.

(Otto Camphausen.) Er wurde am 21. Oktober 1812 zu Hülshoven im Regierungsbezirk Aachen geboren. Im Jahre 1834 begann er als Referendar bei der Bezirksregierung zu Köln seine Beamtenkarriere. Angeregt durch seinen Bruder, dem preussischen Staatsmann Ludolf Camphausen, wandte er dem Handel und der Industrie besondere Theilnahme zu. Später wurde Camphausen als Hilfsarbeiter in das preussische Finanzministerium bei der Abtheilung für Etats- und Kassenwesen berufen. Im Jahre 1869 übernahm er an Stelle Heyd's das Finanzportefeuille. Das große Defizit im preussischen Staatshaushalte beseitigte er durch eine Konvertirung der Staatsanleihe in eine Rentenschuld. Nach Kono's Rücktritt wurde Camphausen Vizepräsident des Staatsministeriums. Als er im Jahre 1878 mit Bismarck wegen des Tabaksteuergesetzes, für welches Camphausen lebhaft eintrat, in Konflikt gerieth, gab er seine Stellung auf. Als Mitglied des Herrenhauses machte er später seinem Nachfolger heftige Opposition. Im Jahre 1881 zog sich Camphausen von der politischen Bühne zurück.

(„Ganache.“) Trotz aller Beruhigungsberichte kommen doch immer wieder Nachrichten über den Derby-Favorit, die recht ungünstig lauten. Von gewöhnlich sehr gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß „Ganache“ zwar Arbeit verrichtet, aber doch nicht so scharf, wie es wünschenswert wäre. Die Ursache ist ein krankhafter Zustand an der Fessel. Es sei bemerkt, daß „Ganache“, von dem es hieß, daß er schon Samstag in der Freudenau angekommen sein soll, auch Sonntag dortselbst noch nicht eingetroffen war.

(Fahren zu den Rennen.) Heute verkehren ab Station Ferdinandsbrücke von 12 1/2 Uhr Mittags bis 2 Uhr Nachmittags nach Bedarf Lokalfahrer nach der Freudenau. Die Rückfahrt erfolgt nach Schluß des Wettrennens. Fahrpreis per Person und Tour 30 Kr. — Auch von Wien (Staatsbahnhof) verkehrt heute in die Freudenau ein Separat-Verkehrsmittel um 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Rückfahrt nach Schluß der Rennen frühestens um 7 Uhr 5 Minuten Abends.

Nachtrag. Erzherzog Karl Ludwig.

Heute Nachmittags 5 Uhr versammelt sich der Gemeinderath der Stadt Wien zu einer Trauerkundgebung für den verstorbenen Erzherzog Karl Ludwig.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde nach einer feierlichen Trauerkundgebung durch den Präsidenten geschlossen.

Das Herrenhaus ist aus dem gleichen Anlasse für morgen einberufen worden.

Seit 7/12 Uhr weilt die Kaiserin am Sterbepulte des Erzherzogs Karl Ludwig.

Zu Ungarn.

Budapest, 19. Mai. (Privattelegramm des „Wiener Abendblatt.“) Die Nachricht von dem Hinscheiden des Erzherzogs Karl Ludwig wurde hier durch eine Extra-Ausgabe des „Pester Lloyd“ bekannt und hat allgemein erschüttert. In den staatlichen und öffentlichen Gebäuden wehen Trauerfähnen, die mit dem Festschmuck der Millenniumsdecoration gar selten kontrastieren. Auch am Opernhaus und am Nationaltheater wurden Trauerflaggen aufgesteckt und die für heute an-

heit der Nahrungsmittel auf dem Wege beträgt das Gefolge des Schah nur tausend Personen.

Prag, 19. Mai. In der heutigen Generalversammlung der Böhmischen Nordbahn wurde von dem Reingewinn per 1,390,073 fl. die Verteilung einer Superdividende von 3 1/2 Prozent beschlossen.

Gerichtssaal.

Die Riedling-Bauz. (Zweiter Verhandlungstag.)

Die Zeugenvernehmungen beginnen mit einer sensationellen Scene, die sich zwischen dem als Zeugen vernommenen Untersuchungsrichter Dr. Engelbrecht und dem Beisitzer Dr. Marcell Hoffmann abspielte. Dr. Engelbrecht verwarnte sich entschieden gegen den Vorwurf einer nachlässigen oder gar tendenziösen Führung der Untersuchung. Er erklärte, die Behauptung des Dr. Hoffmann betreffend das Liegenlassen des Sachverständigen-Gutachtens als eine Lüge und berief sich auf seinen Richter Eid.

Dr. Hoffmann verwarnte sich mit derselben Entschiedenheit gegen den Vorwurf der Lüge und erklärte, er beanspruche als beidseitiger Advokat ebensoviel Glaubwürdigkeit, wie ein beidseitiger Richter und halte seine Angaben vollständig aufrecht.

Dr. Ruda bemerkt: Ich erkläre hiemit öffentlich, daß der Vorwurf der Lüge gegen einen Advokaten ungebührlich ist.

(Fortsetzung im Morgenblatt.)

Wiener Börse vom 19. Mai.

Die heutige Börse wurde einerseits durch die matten auswärtigen Notierungen und andererseits durch das Projekt einer französischen Rentensteuer, sowie durch die Berichte vom Budapest Lokalmarkt in ungünstiger Weise beeinflusst. Ohne daß größere Abgaben stattfanden, erlitten die Kurse fast durchwegs ziemlich beträchtliche Einbußen. Insbesondere beide Kreditaktien, ferner Bodenkredit-Aktien, Staatsbahn-Aktien und Dampfschiff-Aktien wurden härter gedrückt. Renten blieben behauptet. Valuten waren schwächer gehalten. Die Effektenverpachtung vollzog sich bei mäßig erhöhten Preisen.

Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 349 bis 347.50, Ungarische Kreditaktien 376 bis 373.50, Länderbank-Aktien 248.50 bis 246.75, Unionbank-Aktien 282 bis 281, Anglobank-Aktien 157 bis 156.75, Bankvereins-Aktien 137.25 bis 136.50, Bodenkredit-Aktien 440, Kommerzbank-Aktien 1150, Ungarische Gesamtbank-Aktien 241, Ungarische Industriebank-Aktien 103.50.

Staatsbahn-Aktien 345 bis 343, Lombarden 98.25 bis 98, Oberhalb-Donau-Aktien 274.75 bis 274, Nordwestbahn-Aktien 265.25 bis 264.50, Buschlebrader lit. B 538, Dampfschiff-Aktien 431 bis 426, Kaiserin-Donnerberg Bahns-Aktien 191.50.

Alpine Montan-Aktien notirten 76.40 bis 75.75, Nima-Muraner Aktien 231.75 bis 230, Brüxer Kohlen-Aktien 268.50 bis 268.75, Internationale Elektrizitäts-Aktien 317, Oesterreichische Elektrizitäts-Aktien 263, Ungarische Elektrizitäts-Aktien 122, Rudolfsbahn 340, Wienerberger Ziegelfabriks-Aktien 285 bis 284, Oesterreichische Waffenfabriks-Aktien 300.

Mai-Rente 101.80, Türken-Loie 55.70 bis 55.25, Marknoten 58.83 bis 58.81 per Ultimo.

Um 11 Uhr blieben:

Oesterr. Kreditaktien . . .	348.12	Alpine Montan-Akt. . .	76.—
Ungar. Kreditaktien . . .	374.—	Tabak-Aktien	178.—
Anglobank-Aktien	157.—	Prager Eisenindustrie . . .	647.—
Unionbank-Aktien	281.—	Mai-Rente	101.25
Bankvereins-Aktien	136.50	Ungar. Goldrente	122.40
Länderbank	247.25	Deft. Kronrente	101.15
Tramway-Aktien	465.—	Ungar. Kronrente	99.—
Staatsbahn-Aktien	343.75	20 Frank-Sch.	9.54 1/2
Lombarden	93.—	Reichsmark	58.80
Oberhalb-Donau-Aktien . . .	274.—	Rubelnoten	—
Wienerberg-Ziegelfab.	—	Türken-Loie	55.40

(Insolvenzen.) Der Tuchhändler Desider Braun in Budapest und der Modewaarenhändler Moriz Fleischmann in Wien, Rudolfsheim, Fischergasse, haben ihre Zahlungen eingestellt. Ersterer schuldet 100,000 fl., letzterer 60,000 fl.

(Insolvenzen.) Der Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Vita A. Salom Sinovi, Handelsfirma in Belina; Saul Kubnreich, Kaufmann in Bielitz; Moriz Weiß (früher Reimer u. Weiß), Handelsfirma in Budapest; Letan u. Münnich, Handelsfirma in Arab; Mastak u. Leon Messer, Handelsfirma in Miesow; Ignaz Karpeles, Kaufmann in Prag; Kollner u. Kohn, protokollierte Arbeitervätsche-Fabrikfirma in Prag; Marie Fabn, (nichtprotokollierte Firma Marie Eck), Papiergeschäft in Wien, Mariabül, Egerbazygasse 32; Josef Goldarün, Gutmacher in Reichenberg; David Vogel, Schnittwaarenhändler in Mährisch-Weißkirchen.

Wien, 19. Mai. (Centralviehmarkt St. Marx, Bericht der Wiener Vieh- und Fleischmarkt-Kasse.) (Vorstehend Viehmarkt.) Zum heutigen Marke waren 7613 Stück Schweine angemeldet und hiezu zu Beginn desselben 3161 Jungschweine und 4206 ungarische Festschweine, zusammen 7367 Stück aufgetrieben.

Bei sehr lebhafter Tendenz blieben die vorwöchentlichen Preise unverändert.

Es notirten: Prima von 46 Kr. bis 47 Kr., ausnahmsweise 47 1/2 Kr., mittel und alte Schweine von 43 Kr. bis 45 Kr., leichte von 40 Kr. bis 42 Kr. und Jungschweine von 36 Kr. bis 44 Kr. per Mito Lebendgewicht, exklusive Verzehrgroßsteuer.

(Werte für landwirtschaftliche Produkte.) Wien, 19. Mai. (Orig.-Ber.) Die gestern vorherrschende feste Tendenz ging heute wieder verloren, da mit Rücksicht auf die von allen auswärtigen Märkten vor-

liegenden matten Berichte, sowie auf Grund des sich wieder günstiger gestaltenden Witterungsverlaufs Neigung zu Abgaben vorhanden war, die nur unter Kurznachlässen placirt werden konnten. Umgekehrt wurden: Herbstweizen zu fl. 7.06, fl. 7.04, Herbstroggen zu fl. 6.12, fl. 6.11, Mai-Juni-Mais zu fl. 4.25, fl. 4.24 und Juli-August-Mais zu fl. 4.35. Im Uebrigen notirten: Mai-Juni-Weizen fl. 6.95 bis fl. 6.98 Mai-Juni-Roggen fl. 6.57 bis fl. 6.58, Mai-Juni-Hafer fl. 6.48 bis fl. 6.50, Herbstweizen fl. 5.88 bis fl. 5.89, September-Oktober-Mais fl. 4.52 bis fl. 4.53 und August-September-Mais fl. 10.70 bis fl. 10.80.

Platznotizen.

Morgen Mittwoch den 20. Mai: Einrichtung, 113 fl., Leopoldstadt, Hammer-Burkallgasse Nr. 6, 10 Uhr (zweiter Termin 12. Juni). — Einrichtung, 287 fl., Leopoldstadt, Kleine Schiffsgrasse Nr. 10, 11 Uhr (zweiter Termin 3. Juni). — Bauholz, Einrichtung und Waaren, 1594 fl. 90 Kr. und 449 fl. 80 Kr., Leopoldstadt, Kaisersplatz Nr. 5, halb 10 Uhr (zweiter Termin). — Einrichtung, Waaren und Werkzeuge, 2122 fl. 74 Kr., Margarethen, Siebenbrunnengasse Nr. 46 b und 57, 11 Uhr (zweiter Termin). — Einrichtung, 427 fl. 30 Kr., Margarethen, Franzensgasse Nr. 2, 9 Uhr (zweiter Termin). — Mobilien und Schmuckstücke, 771 fl. 60 Kr., Mariabülferstraße Nr. 61, 10 Uhr (zweiter Termin). — Einrichtung, 469 fl., Josefsstadt, Josefsbaderstraße Nr. 46, 9 Uhr (zweiter Termin 3. Juni). — Einrichtung und Maschinen, 1070 fl. 10 Kr., Rudolfsheim, Felsbergstraße Nr. 96, 7/12 Uhr (zweiter Termin 3. Juni). — Geschäftseinrichtung und Glaswaaren, 537 fl. 50 Kr., Rudolfsheim, Schönbrunnerstraße Nr. 79, halb 10 Uhr (zweiter Termin 3. Juni). — Maschinen und Geschäftseinrichtung, 2334 fl., Dufaring, Färbegasse Nr. 30, 10 Uhr (zweiter Termin 3. Juni). — Fabrikeinrichtung und Werkzeuge 630 fl. 50 Kr., Dufaring, Färbegasse Nr. 30, 11 Uhr (zweiter Termin 3. Juni). — Buchdruckerei-Einrichtung, 258 fl. 50 Kr., Währing, Gaizergasse Nr. 4, 8 Uhr (zweiter Termin 3. Juni).

Wegen Ueberfülle des Stoffes erscheint die Fortsetzung des Romans „Das lebende Geheimniß“ in der nächsten Nummer unseres Abendblattes.

Goldman & Salatsch

Tailors, WIEN, Graben 20. 7294
Spezialität: Abonnements-System für die vornehme Herrenwelt.

Auch auf dem Lande

Will man sich in seinen vier Wänden behaglich fühlen und trägt wohl der Umstand, sich seine Wohnung angenehm für's Auge auszugestalten, nicht an wenigen dazu bei. Eine große Anzahl in den Modellen zurückgebliebene Stücke, wie Böden, Krüge, Wandplatten, Säulen, Bilden etc., die im Preise enorm herabgesetzt sind, eignen sich zu diesem Zwecke eminent und sind in einer Separat-Vertheilung während dieses Monats zum Verkauf gestellt.

Etablissement „Trattnerhof-Passage“ 29 Graben 29.

5436 Julius Rosenfeld.

Emerich Schönbrunn's

Herrenkleider-Etablissement, Praterstrasse 9.
Englisches System — Jahres-Abonnement.
5390



Feuerfeste Patent-Cassetten!
Feuerfeste Cassen
gebrauchte und neue, billigst bei
S. Berger, Wien, I., Wipplingerstr. 39
Telephon 615.

Das Cautchouc-Dépôt von Sigi Ernst

beinhaltet sich permanent 8828
Wien, Kärntnerstrasse 45
im neu erbauten Hause
und Paris, 11, rue Martel.

KASSEN

alte und neue, billigst bei
EMIL WEINER, Wien, I., Salzthorgasse 4.

Thiergarten-Restaurations

Militär-Concert.

Eintritt frei. 8374

Heute bleiben sämtliche Theate geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Kiebinder.
Druck u. Verlag: Oesterreichische Verlags-Gesellschaft.
Für die Druckerei verantwortlich: Ludwig Wolff.

Redaktion:
I., Doltzeile 16. Telephon 476.

Pränumerationspreise.

Für Wien:
„Wiener Tagblatt“ und „Wiener Abendblatt“ monatlich 1 fl. 50 Kr.
Mit einmaliger Zustellung in's Haus 1 fl. 60 Kr.
Mit zweimaliger Zustellung Morgens und Abends 1 fl. 75 Kr.



Nr. 138.

Erzherzog Karl Ludwig.

Ein tief erschütterndes Ereigniß! Erzherzog Karl Ludwig, der Bruder unseres Kaisers, ist heute den 19. Mai, um 6 Uhr 35 Minuten Früh aus dem Leben geschieden. Düstere Trauer ist in das kaiserliche Haus eingezo-gen. Eine der hervor-ragendsten und sympathischsten Persönlichkeiten der herrschenden Familie, selbst durch eine Fügung von tragischen Umständen zur Thronfolge berufen, ist dem kaiserlichen Bruder, ist seiner engeren Familie, ist dem kaiserlichen Hause durch den Tod entrissen worden. Alle menschlichen Empfindungen innigsten, aufrichtigsten und schmerzlichsten Mitgeföhls wenden sich dem abermals so schwer geprägten Monarchen, der edlen, von dem herbsten Verluste getroffenen Gemalin des Verbliebenen, seinen des liebenden Vaters beraubten Kindern und der aufs schmerz-lichste ergriffenen kaiserlichen Familie zu. Wenn das allgemeinste Mitgeföhls, wenn die Theilnahme der gesammten Bevölkerung einer großen Monarchie Trost und Aufrechterung zu bieten vermag in einem so schweren und jäh eingetretenen Schicksals-schlage, so bringen diesen Trost die treuen Herzen von Millionen den Hinterbliebenen desjenigen dar, der ein vortrefflicher, ein gemüthvoller, edler, guter hochgeachteter Mann war, ein wahrer Fürst, ein echter Habsburger!

Heute ist der älteste Sohn des Verbliebenen der Herr Erzherzog Franz Ferdinand, in Wien eingetroffen. Es war ihm nicht beschieden, den treuen Vater noch einmal zu sehen, seinen letzten Segensgruß zu empfangen und ihm die Augen zuzu-drücken. Selbst von einem inneren Leiden heimgesucht, das für ihn den Auftakt in einem milderen Klima nothwendig macht, konnte der Herr Erzherzog Franz Ferdinand nicht so rasch herbeieilen, um auf die Hände und die Lippen des scheidenden Vaters die letzten thränenfeuchten Küsse des Abschieds zu drücken. Im letzten Winter, als der Erzherzog Franz Ferdinand in der reinen, heilsamen Luft der egyptischen Wüste Heilung suchte, machte sich sein Vater auf den Weg, um den Sohn durch seine Gegenwart zu erfreuen, um seinem Herzen die Erquickung zu bringen, um ihn zu umarmen und ihn aufzurichten in der Einsamkeit eines fernen und fremden Landes. Auf dieser Reise zum tranken Sohne sollte der liebe Vater von dem verderblichen Keime der Krankheit getroffen werden, die zur Todeskrankheit wurde. So eigenthümlich und verhängnißvoll ver-stricken sich die Schicksalsfügungen der Menschen. In Palästina, wosin der Herr Erzherzog Karl Ludwig von dem Besuche seines Sohnes ge-gangen war, um die heiligen Stätten zu sehen und an ihnen seine Gebete zu verrichten, an den Ufern des Todten Meeres, da holte sich der Erzherzog den Tod, da zog er den giftigen Keim ein, den er in die Heimat mitbrachte, der sich dann zersührend ent-wickeln sollte, aller Kunst der Aerzte und aller Pflege trotzend, bis sich die Bestimmung erfüllte, der Niemand zu entrinnen vermag.

Auf alle Fragen, welche Menschen in solchen tiefererschütternden Fällen an jene geheimnißvoll waltenden Mächte richten, welche die Ursachen und Wirkungen unzerreißbar verketten, finden sie keine andere Antwort, als nur Seufzer und Thränen. Ach, wie überaus tragisch war die Bestimmung derjenigen hochstehenden und so verschiedenartig begabten Persönlichkeiten, die nacheinander in unserer Monarchie im Laufe der letzten Generation zur Thronfolge berufen zu sein schienen! Gedenken wir mit einer schmerzlichen Thräne des unglücklichen Kronprinzen Rudolfs, den die herrlichsten Eigen-schaften des Besten auszeichneten, der die Hoffnung und der Stolz unserer Monarchie war! Der älteste Bruder des Herrschers, der Erzherzog Max, war vor Jahren bereits in einem fernem Lande, wo er ein Reich zu begründen suchte, in heroischen Kämpfen